

Unter diesen verdient wohl eine besondere Beachtung das schöne Geschenk des Präsidenten der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher Hrn. Dr. Nees v. Esenbeck, nämlich der Reihe sämtlicher während seines Präsidiums erschienenen Druckschriften derselben, vom 10. Bande der „Nova Acta“ beginnend vom Jahre 1820, bis zum 23., mehrere in zwei Bänden, dazu mehrere Supplementbände, im Ganzen bereits angekommen 28 Quartbände, denen einige noch nachgeliefert werden. Auch die Akademie selbst in ihren Eigenthümlichkeiten erheischt ein Wort. Sie ist nicht, wie so viele andere Akademien und wissenschaftliche Gesellschaften an Einen Ort fest gebunden, sondern sie wechselt und schliesst sich dem Aufenthalte des jedesmaligen Präsidenten an. Dieser ernennt die Mitglieder und aus denselben zwölf bis sechzehn Adjuncten, und diese wählen wieder nach dem Abgange des früheren, einen neuen Präsidenten. So ist es seit zweihundert Jahren gehalten worden, denn die Gesellschaft ist die älteste in Deutschland, gegründet in der freien Reichsstadt Schweinfurt im Jahre 1652 durch die Aerzte Bausch, Fehr, Metzger und Wohlfahrt, in demselben Zeitabschnitte, in welchem die ersten Vereinigungen der Männer stattfanden, aus welchen sich später die *Royal Society* in London und die *Académie des Sciences* in Paris bildeten. Während diese beiden in England und Frankreich auf einem festen Punkte von den Regierungen und Privaten unterstützt und gefördert kräftig emporhülften, erhielt sich doch auch die deutsche Gesellschaft am Leben, und nicht ohne günstigen Einfluss auf den Fortschritt der Wissenschaft, wenn auch von einem Sitz zum andern wandernd, und zeitweise fast nur nominell, wie unter andern in der Periode von 1791 — 1818 kein einziger Band von Abhandlungen erschien. Hier trat aber die Wirksamkeit des unermüdeten Nees v. Esenbeck ein. Er besorgte schon die Herausgabe des 9. Bandes „Acta“ unter dem Präsidium des königl. bayerischen geheimen Rathes Dr. v. Wendt. Später, als des letzteren Nachfolger, hat er durch lange Jahre auf das Vortheilhafteste gewirkt durch die Gelegenheit, welche zahlreichen Forschern gegeben wurde, ihre Arbeiten an das Tageslicht zu fördern. Ohne eigentliche Fonds, ist die Thätigkeit der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher erst in Bonn, dann in Breslau, durch eine jährliche Subvention von Seite Seiner Majestät des Königs von Preussen gehalten worden.

Sitzung am 7. Februar 1854.

Herr Dr. M. Hörnes zeigte eine Suite Tertiärversteinerungen von Raussnitz nördlich von Austerlitz in Mähren, einem bis jetzt noch wenig bekannten Fundorte, vor; er hatte im Jahre 1849 bei Gelegenheit der geologischen Rundreise, die er mit Herrn Bergrath von Hauer in Auftrag und auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unternahm, bei Herrn Albert Mahler, fürstlich Liechtensteinischen Buchhaltungsbeamten in Butschowitz, eine schöne Suite der Fossilien dieser Localität gesehen; sie finden sich auf dem sogenannten Raussnitzer Felde ausserhalb Krauschek, ungefähr eine Viertelmeile südöstlich von Raussnitz. Herr Poppelack, dessen unermüdetem Eifer die Wissenschaft so manchen Fund in Mähren verdankt, entsprach bereitwilligst der in Folge dessen an ihn gerichteten Bitte, sich selbst dahin zu begeben und Nachgrabungen zu veranstalten, und sandte kürzlich die vorgezeigten Exemplare ein. Es sind die in der folgenden Liste aufgezählten 36 Arten, unter denen sich mehrere im Wienerbecken sehr selten und selbst eine neue Art befinden. Es steht zu erwarten, dass bei fortgesetzten Nachgrabungen in grösserer Tiefe eine noch reichere Ausbeute gemacht werden wird. Die Versteinerungen führenden Schichten befinden sich

unterhalb der Aecker und sind von Dammerde bedeckt, so dass die Versteinerungen selbst nur bei tieferem Pflügen und nach heftigen Regen zu Tage kommen. Ganz ähnliche Verhältnisse finden auch bei der vor wenig Jahren entdeckten Localität „Grund“ statt, einem Fundorte, der gegenwärtig zu dem reichsten im ganzen Wienerbecken gehört.

Verzeichniss der Versteinerungen von Raussnitz in Mähren.

<i>Conus antediluvianus</i> Brug.,	<i>Turritella vermicularis</i> Brocc.,
„ <i>Dujardini</i> Desh.,	„ <i>Archimedis</i> Brong.,
<i>Ancillaria glandiformis</i> Lam.,	„ <i>acutangula</i> Brocc.,
<i>Mitra ebenus</i> Lam.,	„ <i>plebeja</i> Say.,
<i>Terebra fuscata</i> Brocc.,	<i>Vermetus gigas</i> Biv.,
<i>Buccinum prismaticum</i> Brocc.,	<i>Trochus magus</i> Lam.,
<i>Tritonium apenninicum</i> Sussi,	<i>Natica millepunctata</i> Lam.,
„ <i>corrugatum</i> Lam.,	„ <i>glaucinoides</i> Sow.,
<i>Murex porulosus</i> Micht.,	<i>Crepidula unguiformis</i> Lam.,
„ <i>sublavatus</i> Bast.,	<i>Pileopsis hungarica</i> Lam.,
<i>Pyrula rusticula</i> Bast.,	<i>Crassatella dissita</i> Eichw.
<i>Fusus intermedius</i> Micht.,	<i>Corbula nucleus</i> Lam.,
<i>Cancellaria lyrata</i> Brocc.,	„ <i>complanata</i> Sow.,
<i>Pleurotoma ramosa</i> Bast.,	<i>Nucula striata</i> Lam.,
„ <i>Jouanneti</i> Desm.,	„ <i>margaritacea</i> Lam.,
„ <i>pustulata</i> Brocc.,	<i>Chama gryphina</i> Lam.,
„ <i>pannus</i> Bast.,	<i>Ostrea</i> ,
<i>Cerithium scabrum</i> Desh.,	<i>Cellepora polythele</i> Reuss.

Dr. Hörnes erwähnte noch schliesslich der erfreulichen Zunahme unserer Kenntnisse über die Fauna des Wienerbeckens, die wir zum grossen Theile der regen Theilnahme der auf dem Lande zerstreut wohnenden Freunde der Paläontologie verdanken; während man noch vor wenig Jahren im Ganzen nur 280 Arten von Thierresten im Wienerbecken zählte, sind gegenwärtig nahe an 1300 bekannt, unter denen sich 600 Mollusken befinden. Das Wienerbecken steht daher den artenreichsten Tertiärablagerungen Europas nicht nach, ja übertrifft viele derselben. Die Mannigfaltigkeit der Formen war in diesem ehemaligen Meere keine geringere als die noch heutigen Tages in den angränzenden Meeren, dem adriatischen und dem mittelländischen Meere.

Herr Dr. Ferdinand Hochstetter machte eine Mittheilung über die alten Goldwäschen im Böhmerwalde.

Die bedeutendsten Goldwäschen des im Mittelalter als Fundgrube edler Metalle so berühmten Böhmens befanden sich im südwestlichsten Theile, im Flussgebiet der Watawa, an den Flüssen und Bächen, die tief im Böhmerwalde, zum Theil in den höchsten Partien des weit ausgedehnten Gneissterrains zwischen Sablat, Winterberg, Aussergefeld, Bergreichenstein, Gutwasser, Bergstadl bis zu Innwelt und den Seewiesen entspringen (Blanitz, Wollinka, Wostruzna, Wolsowka u. s. w.), nordöstlich abfliessen und als Watawa vereinigt in die Moldau sich ergiessen. Unzählige Seifenhügeln längs des Laufes dieser Wasser, zum Theil mit hochstämmigem Wald bewachsen, grösstentheils aber unfruchtbare Sand- und Schotterhaufen, oft 10—20 Fuss hoch, sind die Ueberreste der grossen Arbeiten, die von vielen tausend Menschen durch lange Zeitperioden ausgeführt wurden. Der Beginn der Goldwäschen verliert sich in die böhmische Mythengeschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, in die Zeiten Kroks, der Libusa und Přemysl's. Ihre Blüthezeit scheint in das 10. — 12. Jahrhundert zu fallen, vor

die Eröffnung der Gold- und Silberbergwerke bei Bergreichenstein und Bergstadt, zu denen sie wohl die Veranlassung gaben, in denen man das Gold in seinem Muttergestein aufsuchte und zum Theil fand. Das goldführende Gebirge gehört der quarzreichen Gneissregion des Böhmerwaldes an, das Gold selbst scheint aber weniger auf einzelne reiche Gänge concentrirt, als fein zertheilt der ganzen Gebirgsmasse imprägnirt zu sein. Daher auch der Verfall der Bergwerke, sobald nicht mehr im grössten Maasstab gearbeitet werden konnte, sowie die Erschöpfung der nassen Minen, nachdem das, was die Natur selbst durch unendlich lange Zeiträume aufbereitet und im Sand der Bäche zusammengeschlämmt hatte, gewonnen war. Dass jedoch alle jene Gegenden noch goldführend sind, beweisen einzelne Funde von Goldstücken in der neuesten Zeit bei Bergreichenstein und Welhartitz, so wie zahlreiche Waschversuche im Kleinen, wobei freilich das gewonnene Gold im Gewichte eines Ducaten auf das Doppelte und mehr zu stehen kam.

Herr Dr. Constantin v. Ettingshausen sprach über die in der Umgebung von Erlau aufgefundenen fossilen Pflanzen, welche Herr J. Jokély der k. k. geologischen Reichsanstalt eingesendet hatte.

Weniger die Art der Erhaltung und die Mannigfaltigkeit der vegetabilischen Ueberreste, als vielmehr einige interessante geognostische Verhältnisse ihrer Fundorte veranlassten Herrn Dr. v. Ettingshausen die fossile Flora von Erlau einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Es bietet sich nämlich hier der seltene Fall, dass die Lagerstätten der Pflanzenreste zwar zu dem Schichten-complexe einer Formation gehören, jedoch nicht gleichzeitiger Bildung sein können, indem sie durch eine bedeutende Zwischenablagerung von einander getrennt erscheinen. Die Pflanzenfossilien finden sich theils in einem thonreichen trachytischen, leicht spaltbaren Schiefer, dessen Schichten unmittelbar auf Nummulitenkalk ruhen, theils in einem sandigen trachytischen Thon, der, stellenweise zu einem lockeren Sandstein erhärtet, mächtigen Trachyttuffmassen aufgelagert ist. Diese beiden Gebilde sind durch ein Bimsstein-Conglomerat von ansehnlicher Mächtigkeit geschieden. Die Floren dieser Lagerstätten zeigen folgende bemerkenswerthe Differenz. Während die Flora, welche den unter dem erwähnten Conglomerat liegenden Schichten entspricht, mehr subtropische Gewächsformen, darunter die Geschlechter *Apocynophyllum*, *Hiraea*, *Rhus*, *Terminalia*, *Cassia*, ferner Süswassergewächse ziemlich häufig enthält, findet man in der Flora der nach der Ablagerung des Conglomerates gebildeten Schichten fast durchaus Arten die den gemässigten Klimaten entsprechen, darunter vorwiegend Formen von *Betula*, *Alnus*, *Populus* u. a.; Süswassergewächse konnten hier nicht aufgefunden werden.

Im allgemeinen Typus weichen jedoch diese Localfloren kaum von einander ab, und die meisten ihrer Arten weisen selbe der miocenen Periode zu.

Herr M. V. Lipold theilte einige Daten über den Nickelbergbau „Nökelberg“ im Schwarzleothale, einem Seitenthale des Leogangthales im Mitterpinzgau Salzbürgs, mit (siehe Jahrbuch dieses Heft, Seite 148).

Herr Johann Jokély theilte einige Notizen über die geologische Beschaffenheit der nächsten Umgegend von Erlau in Ober-Ungarn mit. Gleichwie diese Gegend in orographischer Beziehung in das niedere Hügelland und das höhere Mittelgebirge zerfällt, so sind auch dem geologischen Baue nach, eine jüngere und ältere Bildung scharf ausgeprägt. Zu der ersteren gehören mit Einschluss der Alluvial- und Diluvialbildungen, Bimssteintuffe, Bimssteinconglomerate, fisch- und pflanzenführende Schiefer und Nummulitenkalksteine, zu den letzteren hingegen eine mächtig entwickelte Kalksteinbildung.

Zu den jüngsten Bildungen ist ausser dem Alluvium noch eine ziemlich mächtige Ablagerung von Kalktuff zu rechnen, der wegen seiner Festigkeit zu Bauten allgemein Anwendung findet. Die Diluvialbildungen, gewöhnlich in den Thalniederungen entwickelt, finden sich nur ausnahmsweise an höheren Punkten. Unter den Tertiärablagerungen sind die Bimssteinconglomerate am mächtigsten entwickelt. Die Centralmasse des Matragebirges nach allen Seiten hin gleich einem riesigen Gürtel umgebend, verlaufen sie als niederes Hügelland weithin in das Flachland der grossen ungarischen Ebene. Sie sind sowohl in technischer als auch in ökonomischer Hinsicht für diese Gegend von nicht geringem Belange, denn sie liefern das Material fast zu allen Bauten; stellenweise in eine kaolinartige Masse übergehend, werden sie mit gutem Erfolge auch bei der Steingutfabrication verwendet und bedingen durch ihren fruchtbaren, besonders dem Weinbau günstigen Boden die weithin berühmte Weincultur der hiesigen Gegend. Das Bimssteinconglomerat überlagern mehr oder weniger mächtig entwickelte Bimssteintuffe, die mit Sand, Schotter und Mergeln wechsellagern, stellenweise auch pflanzenführende Schichten enthalten.

Von den Bimssteineonglomeraten überlagert, folgen sehr dünnstiefrige, gelblich-graue Schiefer mit zahlreichen Fisch- und Pflanzenresten. Besonders ausgezeichnet aufgeschlossen finden sie sich um Klein-Eged, unter einem ziemlich steilen Verflachen nach Süd. Unter den Fischen ist nach der Untersuchung des Herrn Custos Heckel hauptsächlich eine Art aus der Familie der Percoiden vorherrschend.

Die Eocenformation, durch Nummulitenkalksteine vertreten, erscheint als schmaler Küstenstrich entlang des südlichen Fusses von Gross-Eged entwickelt. Ausser den Nummuliten führt diese Gebirgsart noch zahlreiche Ueberreste von Bivalven, Echiniden und Polypen, und beschliesst die Reihe der hier entwickelten Tertiärbildungen.

Aus den Lagerungsverhältnissen dieser Gebirgsglieder geht für die Entwicklungsgeschichte des Matragebirges das wichtige Ergebniss hervor, dass eine der letzten Störungen im Gebirgsbaue desselben nahe in der mittleren Miocenperiode erfolgt sei und dass die Ablagerung der weithin verbreiteten Bimssteinconglomerate ebenfalls in diese Periode, jedoch in die oberste Abtheilung derselben falle.

Das höhere Gebirge, mit dem Gross-Eged, Var-Tordoberg, setzen theils dunkle, theils lichte, äusserst dichte Kalksteine zusammen. Wegen Mangel an Versteinerungen liess sich das relative Alter dieser Kalksteine nicht näher bestimmen; ihrem Streichen nach scheinen sie mit den Gebirgszügen von Waitzen und Bakony zusammenzufallen und gehören auch wahrscheinlich insgesamt ein und derselben Bildungsperiode an.

Sitzung am 14. Februar 1854.

Herr Bergrath Franz v. Hauer legte eine lithographirte Abbildung von „Leopold von Buch's Studirzimmer“ den Anwesenden zur Ansicht vor. Dieselbe wurde von dem Neffen des Verewigten, Herrn J. F. Freiherrn von Buch, dem gegenwärtigen Besitzer der Familiengüter, an Herrn Sectionsrath W. Haidinger, an Herrn Dr. C. v. Ettingshausen und an ihn selbst „als Andenken an sein Wirken“ übersendet.

Weiter theilte Herr v. Hauer den Inhalt des folgenden von Herrn J. L. Canaval, Museums-Custos in Klagenfurt, an ihn gerichteten Schreibens über die Lagerungsverhältnisse des Bleierzeführenden Kalksteines und der den Muschelmarmor enthaltenden Schiefergebilde in Kärnthen mit, und bemerkte, dass die in